Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1916)
Heft: 20

Artikel: Monismus und Sozialismus in der Schweiz [Teil 2]
Autor: Brodtbeck, K.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406800

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

früher und heute, vergleichen wir die mittelalterliche Gerichtsbarkeit mit der heutigen, die Bildungsverhältnisse der anhebenden Neuzeit mit den heutigen — — und wir müssen doch sagen, trotz Krieg, Reaktion und bösen Aussichten und Rückblicken:

Es ist dennoch vorwärts gegangen! Und wer je für Befreiung aus geistiger oder anderer Sklaverei kämpfte, wer je aus der stumpf einhertrottenden Masse hervortrat mit starkem Willen und gutem Mut für eine grosse zukünftige Sache, wer je eine zündende Fackel schwang, der hat es nicht umsonst getan! Sonnenwenden gab es immer; Kopernikus, Giordano Bruno, Lessing, Goethe, Darwin, Nietzsche und viele, viele andere, die „neue Werte auf neue Tafeln schrieben", bedeuteten Sonnenwenden im Menschheitsleben. *Und eine Sonnenwende wird auch der dunkelsten aller Winternächte, dem Krieg und der reaktionären Hochflut folgen,* und es scheint:

je dunkler und dumpfer die Nacht ist, desto lichter, gewaltiger, sieghafter wird der Tag der Sonnenwende heraufkommen, der jener folgt.

Aber im Menschheitsleben kommen Sonnenwenden nicht von selber, Fortschritt, Freiheit, Glück wollen erschaffen, errungen, erkämpft sein.

So schart euch denn zusammen, ihr, die ihr nach der Sonnenwende, nach dem Sieg der Menschenliebe über das Kriegsbarbarentum, der Vernunft über den Aberglauben, der Gerechtigkeit über die herzlose Selbstsucht, nach dem Sieg einer frohen, schönen Zukunft über eine düstere, schwere Vergangenheit verlangt!

Schart euch zusammen, werdet Macht, folgt eurerem feineren Gewissen, das von euch fordert, über die Interessen des Alltags hinaus etwas zu wirken und zu schaffen, das nicht des Alltags, nicht der Sorge und nicht des satten Behagens ist! Nur als Vielheit vermögen wir gegen die reaktionären Mächte aufzukommen, nur als grosse einige Bruderschaft unsere in der Veredlung der Menschen und des Daseins liegenden Ziele zu erreichen.

Auf euch, ihr Erkennenden, Liebenden, Denkenden, liegt der sehnsüchtige Blick! Ihr seid es, von denen her der grosse, herrliche Morgen kommen muss, der Tausende und Abertausende hinausführt aus den dunkeln, verpesteten Niederungen des heutigen Lebens auf freie Berge, in das warme, heilende Licht, und aus tausend und abertausend Kehlen soll der befreiende Jubelruf ertönen:

„Sonnenwende! Sonnenwende!"

Monismus und Sozialismus in der Schweiz.

Von Dr. jur. *K. A. Brodtbeck*, Basel - Liestal.

II.

Und da schien es auch einigen der in solchen Dingen etwas langsam und nüchtern denkenden *Schweizer*, die sich — vorderhand nur in kleiner Zahl — dem „Monismus" zugewendet haben, dass diese Fragen *bejaht* werden müssen; sie haben sich deshalb nach langer Überlegung der deutschen monistischen Bewegung organisch angeschlossen. Es mag hier ununtersucht bleiben, wie viele *Freidenker*, insbesondere wie mancher unserer Staatsmänner, Politiker, Akademiker, Schriftsteller, schon vor der *Organisation* des *Monismus* ein mehr oder weniger überzeugter *Monist* im Sinne der Häckelschen oder gar Unold'schen Auffassung gewesen ist. Nur beispielsweise sei hingewiesen auf *Gottfried Keller*, der im „Grünen Heinrich" (S. 336/337) am *Konfessionsunterricht* seine strenge Kritik übt, weil dieser ein „Buch der Sage als das höchste und ernsthafteste Lebenserfordernis, als die erste Bedingung Bürger zu sein", erklärt, und ihm *sein Glaubensbekenntnis* gegenüberstellt:

„Wie nun dieses *Wissen aller* um *alles* möglich und beschaffen ist, weiss ich nicht; aber ich glaube, es handelt sich um eine *ungeheure Republik des Universums*, welche *nach einem einzigen und einigen Gesetze lebt* und in welchem schliesslich alles gemeinsam gewusst wird." .... „Wie trivial erscheint mir gegenwärtig die Meinung, dass mit dem Aufgeben der *sogenannten* religiösen Ideen alle Poesie und erhöhte Stimmung aus der Welt schwinde. — Im Gegenteil. — Die Welt ist nur unendlich tiefer und schöner geworden, das Leben wertvoller und intensiver, der Tod ernster, bedenklicher und fordert mich nun erst mit aller Macht auf, meine Aufgabe zu erfüllen und mein Bewusstsein zu reinigen und zu befriedigen, da ich keine Aussicht habe, das Versäumte in irgend einem Winkel der Welt nachzuholen.". . . „Aber dahin muss die Welt gelangen, dass sie mit eben der *schuldlosen guten Ruhe*, mit welcher sie ein neues Naturgesetz, einen neuen Stern am Himmel entdeckt, auch die Vorgänge und Ergebnisse in der *geistigen* Welt hinnimmt und betrachtet, auf *Alles gefasst und stets sich gleich als eine Menschheit, die da in der Sonne steht und sagt: hier stehe ich!*"

Schöner und zutreffender hat wohl kein neuerer Monist seine Lebensauffassung und die monistische Denkweise definiert, als es hier unser Schweizer Dichter schon vor mehr als fünfzig Jahren getan hat. Und da die grossen Männer eines Volkes nicht auf sich selbst sehen, sondern Kinder ihrer Zeit und ihres Volkes sind, darf angenommen werden, dass Gottfried Keller damals schon das ausgesprochen hat, was den Zukunftsglauben der Wahrhaftigsten seiner Nation bildete. Nach Schweizer Eigenbrödlerart lebten mit und nach dem Philosophen des „Grünen Heinrich" die gleichdenkenden Schweizer *unorganisiert* nebeneinander; von einigen Freidenkerorganisationen abgesehen,*) kann vor 1910 von einer schweizerischen monistischen *Kulturbewegung nicht* gesprochen werden. Diese *Organisation* verdankt vielmehr das schweizerische Monistentum den Deutschen; glücklicherweise haben es bisher die Leiter der Bewegung verstanden, im *Sachlichen* die Schweizerart zu bewahren; namentlich haben im heutigen Weltkriege die chauvinistischen Verirrungen der Leiter der deutschen Organisation bei uns keine Nachahmung, sondern nur ein brüderliches Bedauern wachgerufen. Organisiert war die monistische Bewegung in der Schweiz vor 1912 nur in vier, miteinander nicht enger verbundenen Vereinen (von Zürich, Bern, Basel und Genf), die sich „Monistenbund", „Vereinigung Konfessionsloser für ethische Kultur" (Basel 1912) oder ähnlich nannten (Genf nannte sich schon 1911 „Monistenbund"). Durch die Betonung eines *positiven Arbeitsprogrammes* unterscheiden sich diese monistischen Vereine von Anfang an von einem rein kritischen, *negativen Freidenkertum;* sie nahmen die Lektüre und die Verbreitung der deutschen monistischen Literatur ins Programm auf (Basel z. B. schon 1910); mit dem von Prof. Forel gegründeten *„Internationalen Orden für ethische Kultur"* standen einzelne Vereine in Verbindungen, die sich aber mehr und mehr lösten, da die Exklusivität der Ordensaufnahmen mit den demokratischen Ideen und die verschwommenen Ziele dieses Ordens mit dem *naturwissenschaftlich-positiven Denken* der Monisten nicht übereinstimmten. Allerdings war im März 1913 in Bern ein *„Kartell aller schweizerischen,* auf *freidenkendem Boden*

*) An *freigeistigen Organisationen* bestehen heute unseres Wissens in der Schweiz: „Der Schweizerische Freidenkerbund" (deutsche, französische und italienische Sektion), die „Vereinigung Gleichgesinnter" in Luzern (mit Moralunterrichtskursen unter fixangestelltem Leiter), der „Schweizerische Monistenbund", der „Internationale Orden für Ethik und Kultur", der „Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne".

stehenden Vereinigungen" geschlossen worden, dem sich auch alle monistischen Sektionen anschlossen; das „Kartell" nennt als „Ziele": Freie Entwicklung des geistigen Lebens und Abwehr aller Unterdrückung; Förderung der Trennung von Kirche und Haus durch geeignete Mitwirkung bei ernsten Familienanlässen; konsequente Durchführung der Trennung von Staat und Kirche, speziell in Steuersachen; Förderung des Austrittes aus der Kirche; konsequente Durchführung der Trennung der Schule und Kirche. Aber eine wirkliche Tätigkeit hat dieses „Kartell" bishin nicht entwickelt, in erster Linie infolge des zu „akademischen Charakters" dieser „Intellektuellen-Vereinigung", die naturgemäss eine „Elite von Führern" ohne Soldaten bleiben muss. Die Erkenntnis dieser und die weitere Tatsache, dass der „Monismus" in seiner *deutschen* Organisationsform ein Kulturfaktor ersten Ranges geworden ist, überwand endlich auch in der Schweiz die Bedenken einer ansehnlichen Minderheit gegen eine dieser deutschen ähnliche Zentralorganisation; in einer Delegiertenversammlung der Ortsgruppen Zürich, Bern, Basel und Genf, vom 24. August 1913, wurden die „*Satzungen* des *Schweizerischen Monistenbundes*" definitiv redigiert und sofort in Kraft gesetzt; als „Schweizerischer Monistenbund" sind von jetzt ab die „Ortsgruppen der für eine wissenschaftlich begründete (monistische) Welt- und Lebensanschauung eintretenden Männer und Frauen" vereinigt, mit dem Bundeszwecke: „durch Stellungnahme zu den Kulturfragen, Veranstaltung von Vorträgen, Unterstützung gleichartiger Bestrebungen und andere geeignete Massnahmen" ihre Welt- und Lebensanschauung im Schweizervolke zu verbreiten. Das Flugblatt „Was will der Monistenbund" spricht sich im *Einzelnen* über die *Aufgaben* des Bundes folgendermassen aus:

„Als *Monismus* (Einheitslehre) werden verschiedene Weltanschauungen bezeichnet, deren Gemeinsames darin besteht, dass sie die Weseneinheit alles Seins lehren. Der heutige Monismus erstrebt die Ausgestaltung einer wissenschaftlich haltbaren Welt- und Lebensanschauung und deren praktische Verwirklichung. Die alte dualistische Ansicht, dass die Gegenüberstellung von Gott und Welt, Geist und Natur, Seele und Leib, Kraft und Stoff, wirklichen Gegensätzen entspräche, weist er zurück.

„Der Monismus *kennt keine ausser- oder überweltlichen Wesen oder Kräfte*, die imstande sein sollen, in die Vorgänge der Natur oder des menschlichen Lebens willkürlich einzugreifen. Er kennt nur das gesetzmässige Wirken der Natur, von dem auch die menschliche Kulturtätigkeit einen Teil bildet.

„Den *Menschen* fasst der Monismus in leiblicher wie geistiger Hinsicht als ein *Entwicklungsprodukt* der Natur auf, als das Höchste unter den Lebewesen, das auf der Erde aus niederen Anfängen des organischen Lebens durch allmähliche Umformung entstanden ist.

„In den *Religionen* sieht der Monismus nicht übernatürliche Offenbarungen, sondern *wandelbare Erzeugnisse* des Gefühls- und Geisteslebens der verschiedenen Völker in den verschiedenen Zeiten. Er erkennt den Wert der Religionen und ihre Bedeutung für die Veredelung der Menschheit völlig an, doch bestreitet er entschieden, dass Religiosität immer und untrennbar mit einem sogenannten Offenbarungsglauben verknüpft sein müsse, der bis auf den heutigen Tag den Glaubenshass und Fanatismus entfesselt hat.

„Von den *Konfessionen* behauptet der Monismus, dass sie durch den Zwang, den sie mit Hilfe der staatlichen Gewalt schon auf die Bildung der Jugend ausüben und durch den Zwiespalt, den sie in unser Volksleben hineingetragen, vielfach schädigend auf die Entwicklung der Kultur und auf die Entfaltung wahrhaft religiösen Lebens einwirken.

„Den *Staat* betrachtet der Monismus als ein *Ergebnis menschlichen Daseinskampfes und Organisationsstrebens*. Er sieht in ihm die den Einzelnen im Daseinskampfe stärkende Organisation einer verwandtschaftlich oder geschichtlich zu einer Rechts- und Kulturgemeinschaft verbundenen Menschengruppe. Entsprechend dieser hohen Bedeutung des Staates für die Erhaltung und Entwicklung des Volkes gebührt den staatlichen Interessen im allgemeinen der Vorrang vor den individuellen. Das *Entwicklungsziel des Staates* erblickt der Monismus darin, *grösstmögliche Freiheit des Einzelnen* mit *möglichst vollkommener Ordnung des Ganzen zu verbinden.*

„Der Monismus masst sich nicht an, alle Zweifel beseitigen und eine Lösung aller Welträtsel geben zu können, doch glaubt er, eine dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechende Weltanschauung zu vertreten, an derem weiteren Ausbau ständig gearbeitet werden muss.

„Als wichtigste unter den *praktischen Forderungen* gilt dem S. M. B. *eine von kirchlichen Dogmen unabhängige, auf die Erfahrungen der Natur und Geschichte gegründete, sittliche Erziehung der Jugend* in Haus und Schule.

„Die *kirchlichen Dogmen* stehen zu dem sich auf immer weitere Kreise erstreckenden wissenschaftlichen Denken unserer Zeit in derartigem Widerspruche, dass der Glaube an diesen Dogmen bei vielen schon im jugendlichen Alter erlischt und dann in der Regel nur mehr äusserlich festgehalten wird. Die bedauerliche Folge ist, dass durch die herkömmliche Verknüpfung der Sittenlehre mit den kirchlichen Glaubenslehren häufig mit diesen zugleich das Pflichtgefühl und der sittliche Halt verloren gehen.

„Der *Monistenbund* erstrebt eine Zusammenfassung aller auf dem Boden einer wissenschaftlichen Weltanschauung stehenden Persönlichkeiten und Vereinigungen, um so durch gegenseitiges Zusammenwirken eine kräftige Organisation zu schaffen gegenüber den einflussreichen Mächten, welche stets geneigt sind, die Forschungs- und Gewissensfreiheit zu unterdrücken.

„Parteipolitische Bestrebungen schliesst der Monistenbund, seinem wissenschaftlichen, kulturpolitischen Charakter entsprechend, grundsätzlich aus." (Schluss folgt.)

Bücherei.

An freigeistiger Poesie besteht vorläufig noch keine allzugrosse Auswahl, und doch läse man gerne dann und wann in stillen Stunden ein paar schöne, grosszügige Gedichte. Wenn es sich gar darum handelt, zum Vortrag an festlichen Anlässen eine Wahl treffen zu müssen, so ist man oft in Verlegenheit. Indessen sind wir hinsichtlich doch nicht so schlimm bestellt; man muss nur an die rechte Quelle kommen. Als freigeistige Gedichtsammlungen nennen wir Ihnen die beiden Bändchen von

Robert Seidel: *„Aus Kampfgewühl und Einsamkeit"*
„Lichtglaube und Zukunftssonnen".

Beide Bände sind von freiem Geiste durchweht, ein tiefes Mitgefühl für Menschenweh spricht aus ihnen, aber auch eine edle Leidenschaft, die gegen Not und Trübsal kämpft und um eine glücklichere Zukunft ringt. Sie eignen sich als **Sonnwendgeschenke** an Freidenker ganz vorzüglich; sie sind von bleibendem Werte und sollten eigentlich jetzt schon in keiner Freidenker-Bibliothek fehlen, denn es sind ja keine Neuerscheinungen.

E. B.

Ferner empfehlen wir als **Festgeschenk** für Freidenker:

„Menschentum" von *Otto Volkart.* Verlag: H. Hambrecht, Olten; Preis: Fr. 2.50.

In schlichter, vornehmer Ausstattung, dem Thema angepasst, erschien soeben diese Auswahl Volkartscher Gedichte. Die Leser des „Schweizer Freidenker" kennen Volkart schon. Jedes Wort ist bei ihm wohlerdacht, gemeisselt und eingefügt, wie der Stein im Kunstbau. Wahres Erleben, glühender Idealismus ist der sachliche Wert dieser Dichtungen; in der Form erstrebt dieser ekstatische Lyriker die grösste Knappheit. Volkarts Persönlichkeit ringt frei, wahr und unerschrocken gegen alles Böse, Niedrige, Enge für ein edles Menschentum. Das kleine Buch ist jedem, der frei denkt, aufs wärmste zu empfehlen und insbesondere jedem Herzen voll Gefühl.

J. E.